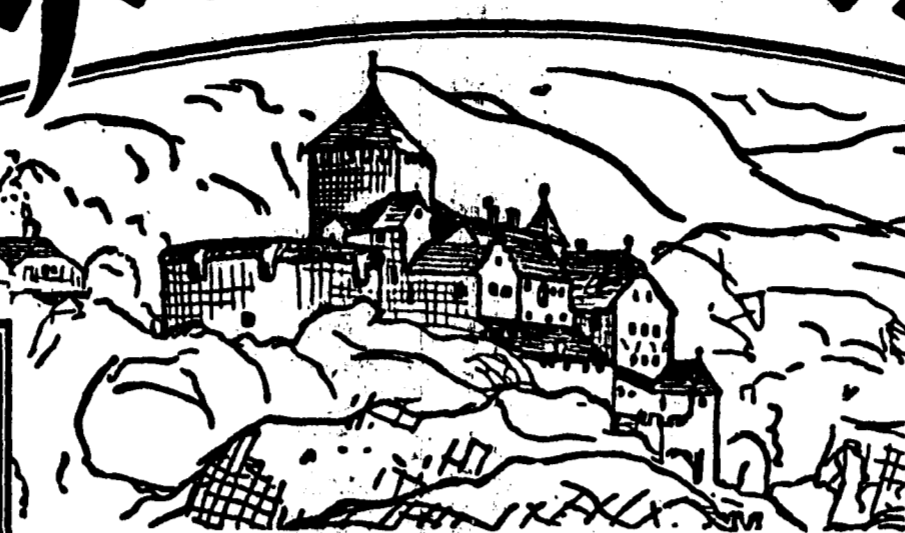


# Liechtensteiner Volksblatt

**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 1394, Postcheck Nr. IX / 2988



**Organ für amtliche Kundmachungen**

**Anzeigenpreise:** Die 1spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame  
 Inland . . . . . 9 Rp. 23 Rp.  
 Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 11 Rp. 25 Rp.  
 Uebrigte Schweiz . . . . . 12 Rp. 27 Rp.  
 Ausland . . . . . 14 Rp. 31 Rp.

**Anzeigenannahme für das Inland:**  
 Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43  
 Für das Rheintal: Schweiz und übrige Ausland:  
 Schweizer Annoncen A.-G.  
 St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

## Die Europäische Wirtschaftsintegration vor wichtigen Entscheidungen

Nachdem unser Land durch seinen Beitritt zur EFTA in das Feld der Europäischen Integration einbezogen wurde, so sind auch für uns alle Diskussionen von besonderem Interesse, die in und zwischen den Wirtschaftsböcken der EWG und der EFTA die gegenwärtige Situation beleuchten. Gerade diese Diskussionen beweisen, daß die beiden Wirtschaftsböcke vor wichtige Entscheidungen gestellt werden, die auch für uns gewisse Rückwirkungen haben könnten. Umso mehr verdient nachfolgender Artikel Interesse, der einen Vortrag über das Thema «Oesterreich im Dilemma der Europäischen Integration» kommentiert, den Professor Dr. Nemschak aus Wien an der Generalversammlung der Oesterreichischen Handelskammer in der Schweiz vor kurzem gehalten hat.

Der Redner ging in seinen gut dokumentierten Ausführungen davon aus, daß die Bemühungen um einen multilateralen «Brückenschlag» zwischen der EWG und der EFTA offensichtlich gescheitert sind. Diese Entwicklung trifft nach seiner Beurteilung kein Land so hart wie Oesterreich. Oesterreich sei deshalb verpflichtet, frei von allem Wunsch-Denken, nach einer realistischen Lösung des europäischen Integrationskonfliktes Ausschau zu halten, die seinen wirtschaftlichen Erfordernissen gerecht werde. Herr Prof. Nemschak zeichnete hierauf ein eingehendes Bild über die Wirtschaftsstruktur seines Landes und zog daraus bestimmte Schlüsse. Er wies insbesondere darauf hin, daß Oesterreich in hohem Maße auf den Außenhandel angewiesen sei. Nach seinen Darlegungen betragen die Außenhandelsumsätze nicht weniger als 42% des Brutto-Nationalproduktes. Kein Land sei jedoch mit der EWG-Wirtschaft so eng verbunden wie Oesterreich. Nicht weniger als die Hälfte der Exporte sollen in die EWG-Staaten gehen und ca. 57% der Importe von dort kommen. Demgegenüber betrage der Anteil der EFTA-Länder an den österreichischen Gesamt-Exporten und -importen nur ungefähr 12%. Diese Struktur-Verhältnisse hätten sich seit der Wirksamkeit des EFTA-Vertrages am 1. Juli 1960 nur wenig geändert.

Der Redner wies dann noch besonders darauf hin, daß die EWG-Länder am 1. Januar 1961 ihre Zölle untereinander abermals um 10% gesenkt, ihre Kontingente aufgestockt und ihre nationalen Zölle dem gemeinsamen Außentarif anzugleichen begonnen hätten. Nach dem Beschleunigungsplan der EWG sollen die Intra-EWG-Zölle bis spätestens dieses Jahres um 40—50% abgebaut, die Kontingentsschranken vollständig

beseitigt und die nationalen Zölle der 6 EWG-Länder (Deutschland als Niedrigzollland muß sie vorab heben) weitgehend an den gemeinsamen Außentarif angeglichen sein. Das habe zur Folge, daß verschiedene österreichische Industrieprodukte im EWG-Raum um 6—10% diskriminiert werden.

Nun liege allerdings bei beiden Wirtschaftsböcken die Bereitschaft vor, durch Einräumung von befristeten Zollermäßigungen, zollfreien Kontingenten und ähnlichen Maßnahmen wenigstens die größten Härten einer Diskriminierung zu mildern.

Der Redner vermochte schließlich überzeugend darzulegen, daß Oesterreich wohl versucht habe, wo es als Außenseiter der EWG Ersatz für die in Westeuropa verlorenen Werke finden könnte. Es habe sich in diesem Zusammenhang die Frage der Handelsbeziehungen mit Osteuropa einschließlich der Sowjetunion gestellt. Tatsache sei, daß schon heute 20% der österreichischen Gesamt-Exporte nach Ländern hinter dem eisernen Vorhang gehen. Diese Limite dürfe aber ohne Gefährdung seiner Unabhängigkeit nicht überschritten werden. Auch die EFTA-Länder und insbesondere die Uebersee-Staaten seien außerstande, soviel mehr österreichische Industrieprodukte zu kaufen, um ein vollwertiger Ersatz für die im EWG-Raum verlorenen Märkte zu sein. Nun habe aber Oesterreich nicht allein die Export-, sondern auch die Importseite zu beachten. Räumliche Nähe, niedrige Frachtkosten, langjährige Geschäftsverbindungen und bessere Markt-Kenntnisse, insbesondere mit Deutschland, seien geeignet, das Vordringen der EWG-Konkurrenz nach Oesterreich zu begünstigen. Es werde daher auch als Außenseiter der EWG dem wirtschaftlichen Druck der Wirtschaftsgemeinschaft nicht entgegen können, ohne aber dafür die Vorteile des größeren Marktes einzutauschen.

Auf Grund der besonderen Lage und der geschilderten Wirtschaftsstruktur kam Hr. Nemschak zum Ergebnis, daß sich für Oesterreich eine Zollunion mit der EWG förmlich aufdränge. Man könne zwar sofort die Frage stellen, warum es denn überhaupt der EFTA beigetreten sei. Der Redner konnte nachweisen, daß hierfür vorab politische Ueberlegungen zu Gevatter gestanden hätten. Im Staatsvertrag, der das Land nach zehnjähriger Besetzung durch fremde Mächte erlöste, mußte sich Oesterreich verpflichten, keine wie immer geartete politische oder wirtschaftliche Bindung mit Deutschland einzugehen und seine immerwährende Neutralität aufrecht zu erhalten. Es müsse aber auch

zugegeben werden, daß der EFTA-Vertrag der österreichischen Mentalität viel mehr entspreche als die EWG-Bestimmungen. Schließlich aber habe man sich bei den Gesprächen über die Integration Europas noch zu wenig Rechenschaft geben können über die wirtschaftlichen Auswirkungen der Blockbildungen.

Nachdem nun aber der Versuch des Brückenschlages zwischen der EWG und der EFTA gescheitert sei, habe man die neue Lage in Oesterreich mit Besorgnis und Unbehagen zur Kenntnis genommen. Es sei nur auf den Aufsehen erregenden Artikel in der Neujahrsnummer der «Oesterreichischen Neuen Tageszeitung» hingewiesen, worin Herr Handelsminister Bock rund heraus erklärte, der gesamte EFTA-Vertrag sei hinfällig, wenn die EFTA ihre Hauptaufgabe, nämlich die Herbeiführung des gesamteuropäischen wirtschaftspolitischen Ausgleichs nicht erreichen könne.

Herr Prof. Nemschak ließ schließlich durchblicken, daß sich sein Land schon im Laufe dieses Jahres veranlaßt sehen könnte, die bisherige Integrationspolitik zu überprüfen, wenn die Diskriminierungen durch die EWG-Länder ein gewisses Ausmaß überschreiten sollten. Der Entscheid müßte wohl in dem Sinne fallen, daß die Weichen in Richtung einer Zollunion also EWG gestellt würden. Der Redner hält dafür, daß ein solches Vorgehen der Verpflichtung zur völkerrechtlichen Neutralität nicht widerspreche, wenn die EWG-Partner den politischen Status Oesterreichs in vollem Maße respektieren würden.

Die aufschlußreichen Darlegungen des Redners, denen zwar nicht die Bedeutung einer offiziellen Stellungnahme zukommt, haben einmal mehr die Schwierigkeiten aufgezeigt, die innerhalb des europäischen Wirtschaftsgefüges bestehen. Der Graben zwischen EWG und EFTA besteht in unveränderter Schärfe fort und muß begreiflicherweise unser Nachbarland Oesterreich besonders hart treffen. Oesterreich ist nun einmal mit der Weltwirtschaft nicht derart verflochten wie die Schweiz und könnte insbesondere den deutschen Markt ohne schwerwiegende volkswirtschaftliche Schäden nicht verlieren. Dieses Land wird aber trotzdem sorgfältig alle Vor- und Nachteile einer Richtungsänderung untersuchen müssen, bevor es die Konsequenzen einer neuen Weichenstellung auf sich nimmt. U. E. kann es sich sehr wohl noch etwas Zeit lassen. Andernfalls müßte es vielleicht Gefahr laufen, an internationalem Ansehen zu verlieren, was wir ihm am allerwenigsten gönnen möchten. In der Zwischenzeit möge es gelingen, doch noch einen Brückenschlag zwischen beiden Blöcken herbeizuführen, wovon ganz Europa nur Nutzen ziehen würde.

## Liechtenstein spendet für die Aussätzigen

Die Medikamente für die erfolgreiche Behandlung eines Leprakranken kosten im Jahr nur Fr. 5.—. Die Behandlungszeit dauert jedoch mindestens 2—10 Jahre. Also betragen die Heilungskosten für einen Aussätzigen durchschnittlich Fr. 10.— bis Fr. 50.—.

Wir steuern dem Höhepunkt der Fasnacht entgegen. Und geben in einer einzigen Nacht oft mehr aus. Jedem sei seine Fasnacht gegönnt. Aber denken wir auch daran, daß in diesem Augenblick 15 Millionen Ausgestoßene im tiefsten Elend dahinsiechen.

Die Welt ist in Gährung. Wer weiß, ob wir nicht eines Tages froh sein müssen, wenn uns Fremdlinge zu Hilfe kommen? —

Liechtensteinische Aktion für die Aussätzigen

Wer keinen Einzahlungsschein erhalten hat, notiere sich: Emmaus Bern, Postcheck-Konto Bern III / 136.

## Fürstentum Liechtenstein

Mitteilung an beide Landeszeitungen.

(Mitget.) Am Freitag, den 10. Februar, vormittags, fand bei der Fürstlichen Regierung die Vereidigung der Richter statt, nachdem die Gerichtshöfe vom Landtag bereits in der Sitzung vom 20. Dezember 1960 bestellt wurden. Nach der Vereidigung wurden die Herren Richter von Seiner Durchlaucht dem Landesfürsten auf Schloß Vaduz empfangen.

Valentinstag — 14. Februar: Tag der

Freundschaft — Tag der Blumen  
 Seit über 600 Jahren ist der 14. Februar als Tag der Freundschaft bekannt. Nach seinem Schutzpatron heißt er auch Valentinstag.

Die Legende erzählt, daß der Mönch St. Valentin jeden, der an seinem Klostersgarten an diesem Tag vorüberging, mit Blumen beschenkte. Daher ist ein Blumengruß am 14. Februar das Zeichen der Zuneigung und Sympathie, das Symbol freundschaftlicher Gesinnung.

Viele warten auch in diesem Jahr voll Ungeduld auf den Dienstag, den 14. Februar, den Tag der romantischen Herzen.

Möchten auch Sie am Valentinstag eine bestimmte Adresse mit Blumen der Freundschaft überraschen? Ihr Florist oder Gärtner nimmt gerne Ihren Auftrag entgegen. Ihr Blumengruß wird prompt und diskret an die gewünschte Adresse weitergeleitet. Die Auswahl an hü-

## Tanz der Masken . . .

In den letzten Jahren wurden die Maskenbälle immer mehr Trumpf, nachdem diese bei uns vorübergehend an Bedeutung verloren hatten. Den Auftakt zu dieser Aufwertung gab wohl der FC Vaduz mit seinem zur Tradition gewordenen Maskenball im Waldhotel, der am schmutzigen Donnerstag eine besondere Anziehungskraft ausübt. Inzwischen sind andere dazu gekommen.

Die Maskenbälle üben besonders auf die Frauen einen besonderen Reiz aus. Erstens einmal deshalb, weil sie unerkannt mit dem stärkeren Geschlecht ihren Schabernack treiben können, und dann wohl auch durch die Möglichkeit, Kostüm und Aussehen ihren eigenen Wunschträumen anzupassen. Jedes Jahr fordern die Maskenbälle ihre Opfer und manche sitzsame Frau gefällt sich im Gehaben einer Kurtisane, die mit den mehr oder weniger zurechnungsfähigen Männern Katz und Maus spielt. Wieder andere üben süße Rache an solchen, mit denen sie noch eine «alte Rechnung» zu begleichen haben. Manch einer wird das Opfer fataler Verwechslungen und Täuschungen. Der eine entführt eine

«tolle Schabe» aus dem Saal und ist stolz auf seine Eroberung, bis er die Feststellung machen muß, daß er in die Falle seiner Alten geraten ist. Nicht viel besser ergeht es jenen, die in die Fänge alter Vefehrerinnen geraten, die sich so mit einiger Verspätung einen längst abgenagten Knochen sichern.

Wie unberechenbar Frauen sein können, das erlebt man an solchen Bällen. Die bravste und sitzsamste Jungfer verliert ihre Hemmungen. Wer es von ihnen gar zu toll treibt, denen bleibt allerdings nur noch die Flucht vor der Demaskierung, damit sie am andern Tage wieder das «Korsett» ihrer rühmstwertigen Tugenden tragen können. Die Rachesüchtigen bleiben aber, bis die Masken fallen, denn sie wollen sich die langen Gesichter nicht entgehen lassen, die so manchen Don Juan entstellen, wenn er bestürzt auf seine Eroberung blickt. Schlimmer aber noch ging es jenem Eroberer, der vor einigen Jahren seine eigene Schwiegermutter entführte und ihr die tollsten «Offerten» machte. Diese war raffiniert genug, um den armen Teufel auf alle seine «Schwächen» zu untersuchen. Gut erhaltene Schwiegermütter können also gefährlich werden, denn die Maske verbirgt die Runzeln und ein raffiniertes Kostüm kann aus einer mehr

oder weniger guten Occasion eine Venus hervorzaubern.

Besagter Schwiegersohn soll dann so den Moralischen gehabt haben, daß er auf der Stelle einen infernarischen Rausch soff, nachdem er vorher noch einen Freund gebeten hatte, ihn nur in bewußtlosem Zustande «seiner Regierung» auszuliefern. Noch heute bekommt der betreffende Gänsehaut, wenn er an seine Eroberung denkt und nicht mit zwanzig Rossen, so sagte er, würde man ihn noch einmal auf einen Maskenball bringen. So wurde ein Schwiegersohn für sein ganzes Leben kuriert und all das, was zu Hause durch Nacherziehung nicht erreicht wurde, brachte ein Maskenball zustande.

Es nehme sich also jeder in Acht, damit ihm das Schicksal des erwähnten Artgenossen erspart bleibe. Aber immer wieder gibt es solche, die alle Warnungen in den Wind schlagen, bis sie selbst in der Tinte sitzen.

## Hinter einer Maske . . .

Hinter einer Maske kann sich verbergen Frau, wie Mann, jung, wie alt und arm, wie reich — Masken, Leute, trügen euch!

Tippt ihr, bei dem Negerlein, auf die Helen — kann sie's sein!  
 Doch kann's 'ne andre sein —  
 's gibt noch viele Negerlein!

Oder — meint ihr: in dem 'Rock, jene 'Alte, mit dem 'Stock, sei die greise Wäscherin —  
 ist's die junge Nachbarin!

Denkt ihr an ein rassig' Kind, weil ihr sie recht lebhaft find't,  
 ist's, vielleicht, wer weiß, am End', doch ein ält'res Temp'rament!

Und — wie ist die Täuschung groß, glaubt ihr etwa: in der Hos', jener Skihas' sei, genau,  
 's 'Grittli — und dann ist's die Frau!

Leute, überlegt drum gut, was ihr sprecht und was ihr tut!  
 Denket stets an mein Gedicht und — laßt euch erwischen nicht!

(wab)